

Neustadt: Note Eins für 55-jährige Umschülerin

Katrin Ahl schaffte den beruflichen Wiedereinstieg mit einer dreijährigen Umschulung zur Altenpflegerin.



Marianne Schmidt (l.), ist 92 Jahre alt und lebt seit einem Jahr im Pflegeheim des Diakonievereins Orlatal in Neustadt. Sehr gern lässt sie sich von Katrin Ahl den Blutdruck messen. Die 55-Jährige hat in diesem Jahr ihre Prüfungen als Altenpflegerin erfolgreich abgeschlossen. Foto: Brit Wollschläger

Neustadt. „Es ist ein sehr schöner Beruf. Es macht mir sehr viel Spaß“, sagt Katrin Ahl – und strahlt dabei in die Runde. Die 55-jährige Neunhofenerin war gestern die wichtigste Protagonistin eines Pressegesprächs der Arbeitsagentur in Neustadt. Denn sie ist ein besonders gutes Beispiel, das anderen Mut machen kann.

Katrin Ahl hat in diesem Jahr eine dreijährige Umschulung zur Altenpflegerin abgeschlossen und ist nun als Fachkraft im Pflegeheim des Diakonievereins Orlatal in Neustadt fest angestellt.

„Ja, ich war die Älteste in der Klasse, aber das war nicht schlimm“, sagt sie. Die drei Jahre seien überhaupt ganz schnell vergangen. Gemeinsam mit 25 Mitschülerinnen und Mitschülern, je etwa zu Hälfte Erstauszubildende und Umschüler, absolvierte sie eine anspruchsvolle Ausbildung – und schließlich die Prüfungen. Mit großen Ehrgeiz war sie bei der Sache und erreichte am Ende gute und sehr gute Abschlussnoten.

„Ich ziehe davor den Hut“, lobte die Geschäftsführerin der Arbeitsagentur Altenburg-Gera, Birgit Becker. Und sie wünsche sich, dass mehr Menschen den Mut dafür hätten.

Arbeitsagentur fördert Umschulungen finanziell

„Denn wir tun in diesem Bereich sehr viel für unsere Kunden“, erklärte Becker. Allein im Jahr 2017 stehen im Agenturbereich, zu dem auch der Saale-Orla-Kreis gehört, 6,7 Millionen Euro für 1360 Weiterbildungs- und Umschulungsmaßnahmen bereit, um Arbeitslose wieder fit zu machen für den Arbeitsmarkt. Die Wirksamkeit der Maßnahme spiegelte sich in der niedrigen Arbeitslosenquote wider – im Saale-Orla-Kreis liegt sie derzeit bei 4,6 Prozent.

So zahlt die Arbeitsagentur die Kosten der Ausbildung und Arbeitslosengeld an die Teilnehmer, dazu Fahrtkosten zwischen Wohnung und Betrieb sowie zur Berufsschule und zu überbetrieblichen Fachlehrgängen. Die Agentur finanziert Fachliteratur, Arbeitskleidung, Arbeitsmittel und die Prüfungsgebühren.

Katrin Ahl hatte zu DDR-Zeiten den Beruf der Röntgenassistentin gelernt.

„Damals musste ich auch ein Praktikum in einem Altenpflegeheim machen und dachte: ‚nie wieder‘“, erinnert sie sich. Die Situation damals könne man mit einem heutigen Pflegeheim nicht vergleichen. „Das ist heute hier für die Bewohner wie im Hotel“, schwärmte sie.

Als Ehefrau eines Betreibers eines Sägewerkes hatte Katrin Ahl die meiste Zeit im Betrieb des Mannes gearbeitet. Längere Zeit pflegte sie einen Angehörigen in der Familie und dies habe sie sehr gern getan, berichtet sie.

Wie wichtig es aber für den Beruf eines Altenpflegers ist, sehr viel zu lernen, konnte sie sich damals nicht vorstellen. Heute weiß sie es zu schätzen und möchte rückblickend auf keine Unterrichtsstunde verzichten.

„Man hat ein riesiges Hintergrundwissen. Wenn man den Klienten ein Medikament gibt, weiß man eben, was für Krankheiten dahinter stecken können und was für Nebenwirkungen auf der Packungsbeilage stehen“, sagt Katrin Ahl stolz. „Die Ausbildung war teilweise sehr hart“, sagt sie.

Ausdrücklich lobt sie die guten Lernbedingungen in der Euroschule in Pößneck – ein Schultag beginnt hier morgens 7.45 Uhr und endet kurz nach zwei Uhr nachmittags – und den Ausbildungsbetrieb, den Diakonieverein Orlatal, wo man ihr stets den Rücken frei hielt, damit sie sich, beispielsweise in der Prüfungszeit, ganz auf das Lernen konzentrieren konnte.

Heimleiter Steffen Timm findet dies selbstverständlich, ebenso wie flexible Arbeitszeiten. So gebe es im Heim bei den 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz unterschiedliche Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle in verschiedenen Schichten. Junge Kolleginnen, junge Mütter, ergänzen sich dabei mit den älteren wunderbar. Es gebe eine gute Mischung, ein sehr gutes Klima und eine „äußerst geringe Fluktuation“, so Timm. „Die jüngeren sind schneller, die älteren kennen die Abkürzungen“, zitierte Birgit Becker ein beliebtes Sprichwort.

Ihre Berufung als Altenpflegerin kann die 55-Jahre nun täglich in der Praxis, nämlich in der ambulanten Pflege, ausleben. Bei den Fachpraktika in der Ausbildung lernte sie die elementaren Handgriffe in der Pflege. Zum Beispiel in der Altenpflege, im Krankenhaus, in der Psychiatrie. Bei manchen Aufgaben sei sie anfangs noch ängstlich gewesen – bei der Wundversorgung beispielsweise. Nun genieße sie es, den Klienten einfach helfen zu können, weil sie ihren neuen Beruf wirklich gern macht.

Brit Wollschläger / 19.10.17
ZOR0135963056